



Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 106.	Ausgabeort Attensteig-Stadt.	Samstag, den 8. Mai	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	------------------------------	---------------------	----------------------------------	-------

### Tagespolitik.

Die Hoffnung, die Reichsfinanzreform werde bis Pfingsten zustande kommen, hat endgültig ausgegeben werden müssen; man wird sehr zufrieden sein können, wenn bis dahin die Kommissions-Arbeiten erledigt sind. Sicher ist auch das noch nicht, ja nicht einmal besonders wahrscheinlich. Wie fern die Beratung der Kommission ihrem Ziele noch immer sind, erkennt man mit Grausen aus dem Umstände, daß von mehr oder minder betruener Seite noch in einem fort neue Steuervorschläge gemacht werden. Wir nennen nur aus den allerjüngsten Tagen: eine Gefindesteuer, Besteuerungbarer Einlagen bei Banken und Sparkassen, der Grammophon-Platten, der Ansichtskarten und des Kartenspiels in öffentlichen Lokalen. Von Humor in der bitter-ernsten Lage zeugt, der Vorschlag, alle über 200 Pfund wiegenden Personen mit einer Steuer zu belegen. Sehr ungesund über die Verhältnisse äußert sich ein Artikel der „Köln. Ztg.“: Der Bloch schläft den Schlaf des Gerechten. Kompromißverhandlungen zwischen den Parteien oder den Parteien und der Regierung werden nicht geführt. In den parlamentarischen Kreisen herrscht dieselbe Unentschlossenheit und Ratlosigkeit wie bei den Verbündeten Regierungen. Es wird eben fortgewurstelt.

Gegenüber einer Betrachtung der konsev. Korrespondenz über den Stand der Reichsfinanzreform hebt die Nordd. Allg. Ztg. die Unrichtigkeit der Behauptung hervor, daß gelegentlich der Reichstagsverhandlungen des Jahres 1906 über das Erbschaftsteuererfolg aus dem Munde des Fürsten Bismarck und des Fehr. v. Rheinbaben die feierliche Erklärung abgegeben worden sei, „daß diese Steuer niemals auf Kinder und Ehegatten ausgebeht werden würde“. Das Blatt charakterisiert dann die wirkliche Stellungnahme beider Herren und betont, wenn der Reichskanzler an der Erweiterung der Erbschaftsbesteuerung festhalte, so geschehe dies nicht aus Gegnerschaft gegen die konservative Partei, sondern, wie er am 10. April ausgeführt habe, in der Erwägung, daß eine andere gerechte, zweckmäßige und gleich ertragreiche Vermögenssteuer mit besserer Aussicht auf Annahme dem Reichstag zur Zeit nicht vorgeschlagen werden könne. Fürst Bismarck habe sich auch gegenüber den konservativen Vorschlägen in der Finanzkommission nicht ablehnend verhalten, vielmehr die Vermögenssteuer auf Grundbesitz durch den Mund des Reichschatzsekretärs als wohl erwägenswert bezeichnet und die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes zugesagt lassen. Ein ausreichender Ersatz für die Deszendentenbesteuerung sei aber aus dieser Quelle nicht zu gewinnen. Schließlich betont das Blatt, der Reichskanzler habe nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er ein Ausbringen von 400 Millionen aus indirekten Steuern als ebenso notwendige Basis für die Reichsfinanzreform betrachte wie die angemessene Besteuerung des Besitzes.

Große politische Bedeutung legen italienische Blätter der Begegnung bei, die der deutsche Kaiser nach der Abreise von Korfu in Brindisi mit dem Könige von Italien haben wird. Wie es mit der politischen Bedeutung dieser Entree bestellt sein wird, bleibt abzuwarten.

Während man sich in Deutschland um die Finanzreform müht, hat der englische Schatzkanzler seine Aufgabe, ein Defizit von 320 Millionen Mark zu beseitigen, mit Erfolg gelöst. Die Rehnlichkeit der finanziellen Lage in beiden Ländern war auffallend, und in beiden Fällen spielten die Erfordernisse des Flottenbaus eine große Rolle. Aber die englische Regierung befindet sich in solchen Fragen in einer glücklicheren Lage als die deutsche. Sie besitzt eine größere Autorität im Parlament, d. h. bei der ministeriellen Mehrheit; sie braucht die öffentliche Meinung nicht lange vor der Entscheidung in ihre Pläne einzubeugen; die neuen Steuern treten sofort provisorisch in Kraft, und es steht von vornherein fest, daß die Debatte im Parlament die Vorschläge der Regierung unverändert lassen wird. Die neuen Steuern, die Lord George unter dem stürmischen Beifall seiner Partei im Unterhause vorgeschlagen hat, treffen die Klassen schärfer, die im Parlament von der konservativen Opposition vertreten werden. Die Opposition hat somit

größere Opfer zu bringen als die ministerielle Partei. Die neuen Steuern treffen in erster Linie den Grundbesitz und die Brauereien und Brennereien, die in England durchweg ganz große Unternehmungen sind und deren Interessen seit alter Zeit von den Konservativen vertreten werden. Außerdem wird die Einkommensteuer erhöht und zwar kommt ihr progressiver Charakter stärker zum Ausdruck als bisher. Einkommen von mehr als 100 000 Mk., die keine Arbeitseinkommen sind, sollen mit 8 Prozent herangezogen werden. Dagegen werden die Arbeitseinkommen bis zu 40 000 Mk. im Jahre nicht höher belastet als bisher. Ein buntes Paket von kleineren Abgaben, Gebühren und Steuern — u. a. auf Automobile — macht den Schluß. Wenn man anerkennen muß, daß der englischen Regierung infolge des verschiedenen politischen Systems die Befreiung des Defizits leichter fallen mußte, als der deutschen, so haben wir doch allen Anlaß, uns den Erfolg des englischen Schatzkanzlers einen Sporn sein zu lassen, unserer Finanzmiserie ein Ende zu machen.

Die bulgarische Regierung befreit mit Hand und Fuß, daß König Ferdinand die Absicht habe, sich krönen zu lassen. Die Königs-Proklamation hat im vorigen Jahre bekanntlich auf dem alten Jaren-Hügel in der einstigen Hauptstadt Tirnovo stattgefunden, und diese erachtet man für genügend. Der wahre Grund ist natürlich der, daß die Zeremonie große Unkosten verursachen würde, und in dem armen Bulgarien kann man das Geld besser gebrauchen. Außerdem befürchtet man, und wohl nicht ganz mit Unrecht, nach einer Krönung würde sich das Hofzeremoniell bedeutend erweitern, und für die Eilette hätten die Bulgaren nie ein rechttes Verhältnis. Darum unterläßt man also lieber die Krönung. Zu geeigneterer Zeit kann sie ja immer noch nachgeholt werden, wenn es sein soll.

Spanien und Portugal kommen aus den Unruhen nicht heraus. Die wenig König Alfonsos Regierung es verstanden hat, Boden unter den Füßen zu gewinnen, beweist der Umstand, daß die republikanische Partei bei den jüngsten Madrider Gemeindevahlen einen vollständigen Sieg davontrug. Und in Lissabon, der portugiesischen Hauptstadt, ist eine neue Ministerkrise aus einem ganz absonderlichen Grunde ausgebrochen. Ein Abgeordneter der Regierungsmehrheit erklärte einem oppositionellen Redner, der wenige Tage zuvor mit einem regierungsfreundlichen Abgeordneten ein Duell gehabt hatte, auf seine Ausführungen würde nicht geantwortet werden. Da zwischen den beiden Parteien trotz der Bemühungen des Königs keine Einigung erzielt wurde, so demissionierte das Kabinett.

Kein wahres Wort ist an der Meldung, daß in Venezuela eine Revolution gegen Präsident Gomez ausgebrochen sei. Die Meldung beruht auf einem Gerücht, das von Castro, dem Vielgewandten, ausgeprengt worden ist. Castro übrigens wird in San Sebastian dauernd Wohnung nehmen. Einer anderen Meldung zufolge will er allerdings über Ecuador nach Venezuela zurück, und dort versuchen, womöglich mit Waffengewalt in die Heimat einzubrechen.

### Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 6. Mai.

Der deutsche Reichstag erlebte am Mittwoch die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Haftung des Reiches für seine Beamten im Falle der Verletzung der Amtspflicht derselben zum Schaden Dritter. Staatssekretär Nieberding empfahl die Vorlage. Die Abgeordneten Bruasternann (Npt.) Jund (natlib.), Spahn (Ztr.), Brockhausen (konf.), Gehling (freif. Vpt.), Kölle (wirtsch. Verg.) und Stadthagen (Soz.) stimmten der Vorlage im Wesentlichen zu und erwarteten die Befreiung dieser oder jener Mängel von der Kommissionsberatung. Danach begann die dritte Beratung der Justiznovelle, die sich zunächst um einen Zentrumsantrag auf Stellung eines Verteidigers für die im Besitze des Armenrechts Befindlichen drehte. Schluß abends 7 Uhr.

### Württembergischer Landtag.

|| Stuttgart, 4. Mai.

Die 2. Kammer nahm heute in der fortgesetzten Beratung des Etats des Innern einen Antrag an betr. Zustimmung zu einem Nachtragsetat in Höhe bis zu 6000 Mark zwecks Fürsorge für Gemeindebeamte und Unterbeamte für die im Dienst erlittenen Unfälle und für Privatpersonen, die bei einer im öffentlichen Interesse erfolgten Zuziehung zu Hilfeleistungen Unfälle erleiden. Der Antrag wurde von den Abgeordneten Rembold-Gmünd (Z.), Rembold-Kalen (Z.) u. Mattutat (S.) befürwortet. Minister v. Bischof teilte mit, es sei beabsichtigt, die reichsgesetzliche Fürsorge auf staatl. und kommunale Polizei- und andere Beamte, sowie Personen, die in gemeiner Not u. Gefahr Hilfe leisten, zu erstrecken. Solange eine gesetzliche Regelung noch nicht getroffen sei, habe er gegen den Antrag nichts einzuwenden. Zu Kap. 44: öffentliche Armenpflege stand ein Antrag des Zentrums zur Beratung betr. Einbringung eines Gesetzentwurfs, der nach dem Vorgang des Reichsgesetzes am 15. März 1909 die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte regelt. Walter (Z.) begründete den Antrag unter Hinweis auf die Reichstagsverhandlungen und erklärte es als eine Förderung der Gerechtigkeit, daß Reichs- und Landesrecht in dieser Frage der Ausübung des Wahlrechts übereinstimmen. Die Abg. Schlegel (S.), Biesching (B.), Dr. Rülberger (D. V.) und Kraut (B. N.) stimmten namens ihrer Parteien dem Antrag zu, doch wurde gewünscht, es möge die Frage nicht bloß negativ wie im Reichsgesetz geregelt, d. h. nicht bloß ausgesprochen werden, was als Armenunterstützung nicht anzusehen ist, sondern der Begriff der Armenunterstützung in positivem Sinne genau bestimmt werden. Minister v. Bischof sahete aus, es verleihe sich von selbst, daß wir allen Anlaß haben, in unserer Landesgesetzgebung nicht hinter den Vorschriften des neuen Reichsgesetzes zurückzubleiben. Die Regierung werde eine deutliche Fassung, teils positiver, teils negativer Art anstreben. Der Antrag wurde angenommen und sodann auf die schon einmal erörterte, aber an die Kommission verwiesene Frage des künftigen Wegfalls von zwei Landjägerbezirkskommandeurstellen zurückgegriffen. Graf (Z.) hatte im Plenum einen solchen Antrag eingebracht, der nach der Ansicht des Ministers ins Blaue hinein gestellt, nachher aber von der Kommission mit 7 gegen 2 Stimmen angenommen worden war. Heute sprach sich der Berichterstatter Fehr. Bergler v. Bergles in entschiedenem Sinne gegen den Kommissionsantrag aus, dem nicht die Absicht der Ersparnis zu Grunde liege, sondern der Wunsch, die militärische Struktur des Landjägerkorps möglichst zu untergraben, was im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht gebilligt werden könne. Graf (Z.) warf dem Berichterstatter eine sonderbare Auffassung seiner Aufgabe vor, die darin bestanden hätte, den Beschluß der Kommissionsmehrheit zu vertreten (sehr richtig), und besprach dann eingehend die Aufgabe der Bezirkskommandeure, um den Nachweis zu erbringen, daß man sie wirklich entbehren könne. Die Bezirkskommandos seien nur Zwischenstellen mit sehr beschränkter Kompetenz. Daß die Regierung ihre Ansicht auch schon zu ändern begonnen habe, gehe daraus hervor, daß er unter der Hand gehört habe, der Minister sei, wenn es ernst werde, bereit, eine Stelle herzugeben. (Heiterkeit — Bewegung.) Zwei Musterungen im Jahre seien völlig genügend, um den militärischen Schneid aufrechtzuerhalten. Der Redner wandte sich dann gegen einige Ausführungen bei der letzten Beratung und polemisierte u. a. gegen Dr. v. Kiene, der erwiderte, daß manche Gründe Grafs beachtenswert seien, die Reduzierung um zwei Stellen jedoch zu weit gehe. Er beantragte, die Regierung zu ersuchen, bei Prüfung der allgemeinen Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung auch die Reduzierung der drei Landjägerbezirkskommandeurstellen auf zwei ins Auge zu fassen. Dr. Rülberger (D. V.) stimmte namens seiner Partei dem Antrag Kiene zu. Minister v. Bischof versprach eine ehrliche und gewissenhafte Prüfung der Frage, ob und wie im Landjägerkorps Vereinfachungen möglich sind und ob eine Stelle wegfallen kann. Beim Wegfall zweier Offiziere könnte der Dienst in befriedigender Weise nicht geführt werden. Eine heillose Vermirung müßte entstehen für die Uebergangszeit, bis die auf 4 Offiziere zugeschnittenen Dienstvorschriften umgearbeitet sein würden. Durch die Bemerkung, der Antrag sei ins Blaue gestellt, habe er Graf persönlich nicht verlegen, sondern nur sagen wollen, daß der Antrag sachlich durchaus unbegründet sei.



Er bitte um Ablehnung des Antrags Graf. Gegen den Antrag Kiene erhebe er keine Einwendungen. Graf (W.) sprach sich für den Antrag Kiene aus. Keil (Soz.) bezeichnete das Vorgehen des Berichterstatters als geschäftsordnungs-widrig. Mit dem Antrag Kiene lasse sich nichts erreichen. Seine Partei stehe auf dem Standpunkt der Kommissions-mehrheit, durch die militärische Organisation nicht berührt würde. Bischoff (W.) bezeichnete gerade den jetzigen Zeitpunkt für eine Vereinfachung als geeignet und befristete ebenfalls, daß der militärische Charakter des Landjägerswesens durch An-nahme des Kommissionsantrags beeinträchtigt werde. Er stellte den Eventualantrag, daß eine der Stellen im Falle der Erledigung in Wegfall kommen soll. Dr. v. Kiene (Z.) lehnte als Vorsitzender der Finanzkommission es ab, den Kritiker über die Berichterstattung zu machen. Jchr. v. Pergler habe ausdrücklich seinen persönlichen Standpunkt vertreten. Rembold-Kalen (Z.) unterstützte den Kommissions-antrag. Präsident v. Bayer bemerkte zur Frage der Bericht-erstattung, es sei nichts seltenes, daß ein Referent nach ob-jectiver Darstellung des Für und Wider seine eigene Meinung vertritt. Nehme er eine so schroff ablehnende Haltung gegenüber dem Kommissionsantrag ein, wie dies heute ge-schehen sei, dann lasse er sich zweckmäßiger Weise von der Berichterstattung dispensieren. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Kiene abgelehnt und der Kommissionsantrag an-genommen, wonach 2 Stellen im Fall ihrer Erledigung in Wegfall kommen. Morgen Fortsetzung. Schluß der Sitzung 7,2 Uhr.

## Landesnachrichten.

Allensteig, 7. Mai.

\* Einer Eingabe um einen Extrazug nach Nagold im Anschluß an den von dort ausgeführten Sonderzug nach Besuch des am 8. Mai in Stuttgart stattfindenden Regi-mentsjubiläums des Inf.-Reg. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Würtbg.) Nr. 125 wird offenbar nicht ent-sprochen, denn bis zur Stunde ist die hiesige Station noch ohne Nachricht von der Generaldirektion.

Ubersollwangen, 4. Mai. (Korr.) In diesem Monat wird hier eine Postagenturstelle errichtet, an der die Gemein-den A genbach und Breitenberg angeschlossen werden. Unser Nachbarort Neuweiler sollte auch damit verbunden werden, war aber nicht damit einverstanden und wird nun ebenfalls eine eigene Postagentur erhalten. In unserer Ge-meinde sind drei Herren als Bewerber aufgetreten. Regier noch war die Beteiligung der Bewerber von A genbach um den Postbotendienst. Was uns die Agentur Gutes bringt ist, daß wir täglich zweimal die Post erhalten und unsere Postfächer viel schneller an Ort und Stelle gelangen denn zuvor. Also eine dankbare Neuerung.

\* Nagold, 7. Mai. In dem Prozeß der Württ. Bau-gewerks-Berufsgenossenschaft gegen die Stadtgemeinde Nagold bzw. gegen den Allgem. Deutschen Versicherungsverein, bei welchem die Stadtgemeinde gegen Haftpflichtschäden versichert war, ist folgender Vergleich zustande gekommen: Der Allgem. Deutsche Versicherungsverein bezahlt an die Bau-gewerks-Berufsgenossenschaft zur Abfindung aller Ansprüche, welche aus dem Unfall vom 5. April 1906, dem Einsturz des Gasthau-ses zum Hirsch in Nagold, klägerischerseits begründet worden sind und begründet werden können, bar 30 000 Mark, die Kosten werden verglichen.

|| Tübingen, 6. Mai. Aus Anlaß des 5. Württem-bergschen Abkinnertentags, der Samstag und Sonnt-ag hier stattfindet, ist im unteren Saale des neuen Rath-auses die Wanderausstellung des Schwäbischen Bauverbands gegen den Alkoholismus untergebracht, die acht Tage geöffnet

bleibt. Ein Sekretär ist ange stellt, der regelmäßig Vorträge hält und das Publikum durch die Ausstellung führt. Es wird überhaupt eine rege Propagandatätigkeit für die Anti-alkoholbewegung entfaltet, die auch unter Professoren und Studentenenschaft Anhänger hat. In unserer feuchtschönen Musenstadt ein seltenes Bild. Eine Guttemplerloge ist erst vor kurzem gegründet worden. Heute, morgen und Samstag hält ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Sache der Ab-kinnerten Pfarrer a. D. Wälder von Stuttgart nachmittags auf einem freien Platz an der Stiftskirche öffentliche Ver-sammlungen ab, in denen er in „Poesie und Prosa“ für eine Trinkerreform eintritt.

|| Stuttgart, 6. Mai. Wie das Neue Tagblatt berichtet, ist Dr. Hermann Steiner, der Rechtsrat der Württem-bergschen Vereinsbank heute nacht im Alter von 55 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Stuttgart, 6. Mai. Mit dem heutigen, sonnig heiteren Montag ist nun die Festzeit für das sein 100jähriges Jubiläum begehende, in Krieg und Frieden bewährte 7. württ. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 angebrochen. In reichem Schmuck prangen die Kasernen und viele Bewohner haben zur Begrüßung der Tausende in die Residenz herbeieilenden ehemaligen Regimentsangehörigen ihre Häuser mit Fahnen und Lampions reich geschmückt. Besonders am heutigen Nach-mittag machte sich auf dem Bahnhof und den ihn begrenzenden Straßenzügen ein lebhafter Verkehr bemerkbar und viele Soldaten konnte man sehen, die zur Bewillkommung der auswärtigen Gäste auf den Bahnhöfen Posto gefaßt hatten. Es ist wohl kaum ein Landstrich des Schwabenlandes nam-haft zu machen, der nicht einige Vertreter zum Jubelfeste entsandt hat. Die Festlichkeiten wurden eingeleitet mit der Eröffnung des von Hauptmann Stockhaus verfaßten Festspiels, zur der die früheren Angehörigen des Regiments aus Stuttgart und Umgebung, die nicht an einem Feldzug teilgenommen haben, den sehr geschmackvoll und sinnig de-finierten Festsaal der Wiederhalle bis auf den letzten Platz füllten. Nach einem schwingvollen Prolog zeigte das erste Bild eine Exerzierzeile auf dem Schillerplatz in Stuttgart in alter Zeit, es folgte die Darstellung König Friedrichs bei der Rekruteneinstellung in Ludwigsburg am 21. August 1813, das Gefecht auf der Brücke von Montereau am 18. Februar 1814 in Anlehnung an ein im Residenzschloß befindliches Gemälde, ein Tanz bei der Königsfeier auf der Ulmer Au im Jahre 1833, ein Bivall im Felde im Herbst 1870, die Häuserkämpfe in Champagne 1870 und als Schlußbild eine glänzende Apotheose. Das Festspiel wurde von dem zahl-reichen Auditorium mit jubelndem Beifall aufgenommen. Die kraftvolle Sprache verrät entschieden dichterisches Tal-ent, die äußerst geschickt zusammengestellten Bilder sind voll dramatischen Lebens und die hervorstichendsten Eigenschaften des fernigen und kraftvollen soldatischen Wesens sind in den verschiedenen Gestalten glücklich charakterisiert. Alle Mit-wirkenden waren mit Feuersreifer bemüht, ihre Rollen glück-lich durchzuführen und es ist nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn man den Darstellern uneingeschränktes Lob ausspricht. Das von mehreren Offiziersdamen dargestellte Tanzbild wirkte besonders durch vollendete Annuit und Grazie. Aber auch die übrigen Bilder brachten das wechselfolle, bunte und be-lebte Treiben im Lager, auf dem Exerzierfeld und bei der Parade sehr glücklich zur Darstellung. Ueberaus wirkungs-voll waren die Gefechtszungen, in denen die alten historischen und verschiedenen fremdländischen Uniformen Bühnenbilder von einzigartigem Reiz schufen. Eine glückliche Ergänzung zu der sehr gelungenen Dichtung bildet die von dem begabten Dirigenten der Regimentskapelle, Musikmeister Karl Müller, komponierte Musik, die in glücklicher Anlehnung an die mili-tärischen Bilder wirkungsvolle und klangschöne Tonbilder aufweist.

|| Heilbronn, 6. Mai. Heute vormittag 10 Uhr sind im Hofe der Maschineninspektion des Hauptbahnhofs die Heilbronnarbeiter Baumbauer und Fach dadurch verunglückt, daß sie bei einer Rangierbewegung zwischen die Puffer eines Wagens und eines feststehenden Wagenkastens gerieten. Baumbauer wurde so schwer verletzt, daß er nach Ver-bringung ins Krankenhaus alsbald starb. Fach konnte seine Wohnung selbst aufsuchen.

|| Bom Oberamt Mergentheim, 6. Mai. Nicht wenig überaus wurde der Bauer Freitag in Deubach, als ihm sein Pferd beim Pflügen eines Ackers ein Hohlen zur Welt brachte, das er im Korbe nach Hause schaffen mußte.

|| Heidenheim, 7. Mai. Der 30 Jahre alte Pferde-knecht Michael Zimmermann von Zettingen, der von einem Pferde geschlagen worden ist, ist eine Stunde nach dem Un-fall im Bezirkskrankenhaus gestorben. Er ist von dem Pferde an den Hals getroffen und ihm die Luftröhre durchschlagen worden, was einen Bluterguß in die Luftröhre und den Er-stickungstod zur Folge hatte.

Schemmerberg, O. A. Wiberach, 6. Mai. Auf dem hiesi-gen Bahnhof ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Der gegen 8 Uhr von Wiberach herkommende Schnellzug mußte, da die Einfahrt in den Bahnhof nicht frei war, vor der Station anhalten. Die Belegenheit benützte der 19 Jahre alte Bahnarbeiter Pontin Buchno aus Italien und bestieg den Zug, um auf den Bahnhof hereinzufahren. Bei der Durchfahrt durch den Bahnhof sprang der Arbeiter ab, wobei er unter die Räder geschleudert und sofort getötet wurde.

|| Schwenried, 6. Mai. Ein Rindermädchen setzte das ihm anvertraute zweijährige Kind aus Versehen auf den hei-ßen Herd, wodurch das Kind schwere Brandwunden da-vontrug.

|| Ravensburg, 6. Mai. In Fentennühle Gde. Jogen-weiler ist die Kreuzsche Sägmühle, sowie ein Schuppen mit Holzvorräten niedergebrannt. Wohnhaus u. Mahl-mühle konnten gerettet werden. Mit knapper Not entliefen die im Sägmühlegebäude schlafenden Knechte dem Feuer, mit Ausnahme des 44 Jahre alten Roman Neuburger von Bilsingen, der in den Flammen umkam. Die Ent-fehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

## Die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens.

\* Berlin, 6. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat dem kaiserlichen Vorschlag am 30. vor. Mts. amtlich mit-geteilt, daß sie durch das noch in der Beratung begriffene neue Zolltarifgesetz genötigt sein werde, das auf Grund des amerikanischen Tarifscheines vom 24. Juli 1897 abgeschlossene Handelsabkommen außer Wirksamkeit zu setzen. Demgemäß beabsichtige es auch, das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 23. April 2. Mai 1907 zu kün-digen. Die formelle Kündigung wird voraussichtlich erst nach dem Zustandekommen des neuen Zolltarifgesetzes erfolgen.

## Ausländisches.

|| Wien, 6. Mai. Die „Times“ hatte behauptet, in den Bestimmungen bezüglich des Besuchs des deutschen Kaisers in Wien sei ein plötzlicher Wechsel eingetreten, weil nach Ansicht Kaiser Wilhelms der zunächst geplante ruhige Em-pfang nicht die Wichtigkeit des Dienstes genügend ausgedrückt haben würde, den Deutschland Oesterreich-Ungarn bei der Balkan-Krise erwiesen habe. Die „Pol. Korresp.“ erfährt hiergegen von zuständiger Seite, daß gerade Kaiser Wil-helm auf die Einladung Kaiser Franz Josephs Schönbrunn

## Wie erziehen wir unsere Kinder?

Kaschdruck verboten.

VII.

Gehorsam sei des Kindes Schmach!

Unerwarteter Tadel und schlimmster Vorwurf für die Eltern ist es, wenn wir von Kindern sagen: sie sind ungehorsam! Wir lassen damit all die Unvollkommenheiten und Bosheiten, den aktiven und passiven Widerstand der Kleinen gegen die Großen zusammen. Behaupten wir im landläufigen Sinne, dieses oder jenes Kind ist gut erzogen, so meinen wir immer zunächst damit, das Kind ist gehorsam.

Der Gehorsam ist daher die Kardinaltugend unserer Jugend. Er besteht in dem feten, sofortigen Tun einer Befehl ohne Widerrede und ohne Maulen und Wieneienchen.

Kinder sind unmündige; sie dürfen noch nicht ihrem Willen folgen, sondern müssen sich nach dem Willen der Mündigen, der Eltern, Erzieher und Lehrer, ja aller Er-wachsenen richten. Der natürliche Wille, das natürliche Recht der Selbstbestimmung, ist aber schon in den Kleinen rege. Nur weiß er noch nicht zwischen Recht und Unrecht, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Dazu muß er zunächst durch Zwang, oft recht fühlbarem Zwang gebracht werden.

Wir verlangen absoluten Gehorsam von unseren Kin-dern, während man bei Erwachsenen von freiem Gehorsam gegen Botschriften und Befehlen spricht.

Wie haben wir zu verfahren?

Jeder Mensch schickt sich in das, was er nicht ändern kann. Wenn er weiß, es hilft kein Widerstand, so verliert er auch keinen. Darum beginnt die Erziehung zum Ge-horsam schon mit der Geburt. Das Kind erhält nicht zu trinken, so oft es verlangt, sondern wenn die dafür festge-setzte Stunde gekommen, wenn es schreit — laß es ruhig

schreien, es hört bald wieder auf! — sondern zur Zeit welche der Mutter paßt.

Dein Schöhnchen spielt. Die Zeit des Mittagessens ist da. Es wird gerufen; gern möchte es weiter spielen. Da darfst du dich dann in keine Unterhandlung oder gar Aus-einandersetzung mit ihm einlassen. Ob der kleine Kerl schreit, ob er tritt, mit den Händen um sich schlägt, sich wie ein Kal krümmt und sich losgerren will — nichts darf einen merklichen Erfolg haben, das Knabsein muß zu Tisch, wenn nicht gutwillig, dann mit Gewalt.

Damit ist nicht gesagt, daß man schroff, oder gar ge-fühllos gegen das Kind sein soll. Man kann dabei immer freundlich, soll an allem immer ruhig sein — aber unerbittlich.

Kein kleines Mädchen möchte gerne zu Bett, wenn es gesund ist und im Kreise der älteren Geschwister spielt. „So, mein Kindchen, jetzt gehen wir zu Bett!“ spricht eine verständige Mutter mit Freundlichkeit. Im selben Augen-blick hat sie auch ihren Liebling auf den Armen. Das Kind schreit und wehrt sich, aber die verständige, ruhige Mutter faßt die beiden Paßchändchen fest zusammen mit ihrer Linken und drückt mit der Rechten den Schreihals fest an sich. Ohne ein Wort zu sagen, zieht sie Matiechen aus — und legt es hin: Das Schreien wird nachlassen. Ein Klaps schadet im Notfall auch nichts.

Ein Kind, das einen derartigen festen Willen über sich verspürt, wird den Widerstand noch einmal, noch zweimal probieren, aber ich weite am dritten Tage sagt es sich willig den Forderungen der Mutter.

Unser Hähnchen sitzt mit schmutzigen Schuhen auf dem guten Sofa. Es heißt: Geh' hinunter! Es geht nicht. Da wird man dann wenig Worte machen, sondern das Kerchen einfach mit Gewalt auf den Boden setzen.

Ebenso ist es leicht, beim Essen die Kinder zum Ge-horsam zu zwingen. Sie müssen alles essen! Läßt die Mutter es einmal zu, daß Matiechen sagt: das mag ich

nicht; das esse ich nicht! so hat sie für alle Zeiten verspielt. Das Kind wird bald merken, daß es seinen Willen durch-sehen kann, daß Mutter schwach ist.

Goethe sagt einmal: Der beste Spruch für ein Kind ist: Verne gehorchen! Gehorchen, der sich der Autorität beugt, der in seinem innersten Wesen die Rechtheit der Befehle ein-sieht, ist eine treffliche Mitgabe für das Leben. Ist unser Kind gehorsam, dann haben wir den schwierigsten Teil der Erziehung hinter uns.

Für größere Kinder ist die vorbildliche Persönlichkeit der Erzieher die Hauptsache. Wer strenge gegen sich selber ist, ist der beste Erzieher. Nicht aber der Vater, der streng, fast barock gegen anderen austritt, sich selbst aber gehen läßt. Alle Befehle gebe man aber kurz, ohne lange Moralphredigten. Die helfen am wenigsten. Auch darf man nichts Unbilliges verlangen, nicht Dinge, die über die Kräfte der Kinder hin-ausgehen. Der Grundsatz: die Kinder haben keinen Willen, sie haben nur zu gehorchen! ist erst dann berechtigt, wenn der Zufall hinzukommt! falls die Eltern nichts anderes be-fehlen, als was sie zu befehlen gutes Recht und guten Grund haben! Paul Burg.

§ Eine Küpenflotte in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Ein entlaufener Fährgezügling namens Boquet besorgte sich die Uniform eines Leutnants zur See und stellte sich den durchaus nicht überraschten Mannschaften eines Torpedobootes als ihr neuer Kommandeur vor. Er übernahm sofort die Führung. Volla zwei Monate lang kreuzte er im Kanal und in den Nordseegewässern und lebte auf Staatskosten, ohne daß die französischen Marinebehörden den Schwindel gemerkt hätten. Als er dann des unsterben Seelbens müde war, legte er das Kommando freiwillig nieder und lehrte nach Paris zurück, wo er wegen weiterer Schwindelverbrechen verhaftet und mit einem Jahr Gefängnis be-straft wurde.





in Aussicht nahm und daß erst auf nachdrücklichen Wunsch des letzteren Wien für die Zusammenkunft gewählt wurde.

Paris, 5. Mai. Eine Abordnung der Postbeamten unter Führung des Sekretärs des Syndikats der Telegraphenarbeiter, Pauron, begab sich heute in das Ministerium des Innern, traf aber Clemenceau, der leidend ist, nicht an. Die Delegation wurde nicht empfangen. Pauron wurde vom Ante suspendiert, weil er heute früh nicht zum Dienst angetreten war.

London, 6. Mai. Im Unterhaus wies der liberale Bottomley darauf hin, daß 3 serbische Offiziere, die er namentlich bezeichnete, und die am Königs-  
mord beteiligt gewesen, jetzt Adjutanten König Peters seien, und richtete an den Minister des Innern die Anfrage, ob im Hinblick auf das Abkommen, das seinerzeit zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Serbien gefährt habe, Vorsorge getroffen sei, daß der britische Gesandte in Belgrad in seiner dienstlichen Eigenschaft nicht mit diesen Leuten in persönliche Berührung zu kommen brauche. Sir Edward Grey erwiderte, daß ihm in Bezug auf die genannten Offiziere nichts bekannt sei und daß die Erneuerung der diplomatischen Beziehungen Großbritanniens zu Serbien ihr Gutes gehabt habe. Er schloß deshalb vor, nicht unnötigerweise von neuem diese Frage zur Erörterung zu bringen.

London, 6. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking gehören die Mörder der beiden deutschen Reisenden Brunhuber und Schmitz zu den Sotos, einem halb unabhängigen Grenzstamme im westlichen Tibet. Die beiden Deutschen sollen zwei Tagereisen von der Stadt Weishi ermordet worden sein.

Wie die „Adnische Zeitung“ meldet, ist die Nachricht von der Ermordung der deutschen Forschungsreisenden Dr. Brunhuber und Schmitz durch Missionare aus dem Innern des Landes gebracht worden. Die Tat soll am oberen Laufe des Salvoen begangen worden sein, wie es heißt, soll der Stamm Lasse oder Lasse die Tat vollbracht haben der in der Ecke zwischen Tibet, Birma und China lebt und zu den Stämmen im chinesischen Grenzgebiet gehört, die der chinesischen Oberhoheit nur dem Namen nach unterworfen sind.

San Franzisko, 6. Mai. Japan rüstet zu einem neuen Kriege gegen Rußland und trifft bereits die größten und sorgfältigsten Vorbereitungen dazu. (???) D. (Neb.) Reisende, die von Yokohama in San Franzisko eintrafen, erzählen, daß 2 große Schlachtschiffe von Dreadnoughttyp gebaut werden. Das Meer soll um 20 Divisionen vergrößert worden sein, so daß im Kriegsfall ca. 1 Million Soldaten im Felde stehen können.

### Die Vorgänge in der Türkei.

Paris, 6. Mai. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Die Lage in Anatolien sei außerordentlich besorgniserregend. Die Unruhen, an denen die Behörden mitschuldig seien, nähmen größere Ausdehnung an und die Truppen seien ohne Manneszucht. Es verlautet, daß furchtbare Ausschreitungen vorgenommen seien.

Konstantinopel, 6. Mai. Der gestern erlassene Hatt-i-Humajun betrifft die Ernennung des Großwesirs und des Scheiks ul Islam und wiederholt die Versicherungen der Befestigung der Verfassung entsprechend dem Scheriat.

Konstantinopel, 6. Mai. Die Bank von England, in deren Kassen der größte Teil von Abdul Hamids Schätzen ruht, hat sich ganz entschieden geweigert, dem jungtürkischen Komitee auf dessen Forderung hin das Guthaben des Exultans auszuliefern. Dieser Handlungsweise der Bank von England haben sich die französischen, deutschen und italienischen Banken angeschlossen. Aus diesem Grunde verliert jetzt das jungtürkische Komitee Abdul Hamid zu zwingen, Schecks zu Gunsten des Komitees zu unterzeichnen. Dieses eigenartige Vorgehen der Jungtürken hat bereits die Aufmerksamkeit der Mächte auf sie gelenkt, und man nimmt an, daß, falls die Jungtürken ihr Vorgehen nicht ändern, eine Intervention der Mächte in dieser Beziehung erfolgen werde.

Konstantinopel, 6. Mai. Der zum Justizminister ernannte Postschaffier in Rom, Dalki-Bey, der die Uebernahme des Portefeuilles bisher abgelehnt hat, nahm auf erneutes Drängen des Großwesirs das Portefeuille an. — Bei den Portiers und Hauspächtern von Pera fanden heute Hausdurchsuchungen statt, wobei zahlreiche Waffen, angeblich auch Bomben, gefunden wurden. Wie verlautet, hat der Sekretär des früheren Sultans, Dievad, vor dem Kriegsgesicht zugegeben, daß die Unruhen in der Provinz auf die Initiative von Abdul Hamid zurückzuführen seien. Die Führer des Militärputsches in Erzerum werden hierher gebracht, um sich vor dem hiesigen Kriegsgesicht zu verantworten. — Kiamil Pascha liegt schwer krank darnieder.

Konstantinopel, 6. Mai. Im Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde die Beratung über die Revision der Verfassung fortgesetzt, insbesondere über das Recht des Sultans, die Kammer im Falle eines Konfliktes aufzulösen, und über das Recht der Deputierten, Gesetze einzubringen und über die Dauer der Session zu beschließen. Einige Deputierte verlangten, daß die Kammer permanent lage.

Konstantinopel, 6. Mai. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer teilte der Präsident ein Schreiben des Generalissimus Schewket Pascha mit, wonach die albanischen Deputierten Ismail und Nusif, beide Mitglieder der liberalen Union, einen Aufstand in Albanien geplant haben. Die Kammer überwies die Angelegenheit einer Kommission. Der Präsident teilte ferner mit, daß der Großwesir auf Ersuchen des Generalissimus die Kammer

auffordere, ein Preßgesetz und ein Streikgesetz anzuarbeiten, da der Belagerungszustand nicht eher aufgehoben werden könne. Der Großwesir teilte ferner mit, der Sultan werde den Eid auf die Verfassung vor dem Parlament noch der Schwertungürtung ablegen. Sodann legte die Kammer die Beratung der Verfassungsrevision fort.

Konstantinopel, 6. Mai. Aus Berichten, die im Bildig gefunden worden sind, ergibt sich, daß Abdul Hamid diesmal falsch unterrichtet war und in drei Punkten getäuscht, sich verrechnete. Erstens glaubte er, nach den Berichten, daß im Komitee nur noch junge Leute seien und alle alten sich zurückgezogen hätten, und daß deshalb das Komitee keinen Rückhalt habe, zweitens war ihm der Bestand der Habisas als viel bedeutender dargestellt worden, drittens wurde ihm noch am Tage, als Schefket Pascha bereits nach San Stefano kam, die Operationsarmee als ein Detachement dargestellt, so daß Abdul Hamid das Hauslein freiwillig leicht durch Geld zu gewinnen hoffte.

Saloniki, 6. Mai. In der vergangenen Nacht kam hier ein Sonderzug mit Sachen des Sultans und einer Anzahl Haremsskinnen von Konstantinopel an.

Pera, 6. Mai. Die Regierung hat gestern den noch im Bildig verbliebenen Odalisten und Dienerinnen erklärt, daß sie binnen kürzester Frist den Bildig zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren hätten. Man gab ihnen aber kein Reisegeld. Nun sind diese armen Geschöpfe bei ehemaligen Kolleginnen, die an Beamte, Sekretäre und Lieferanten des Palais verheiratet wurden und den Mädchen vorläufig Unterkunft gewährt haben, untergebracht.

Konstantinopel, 6. Mai. Eine offizielle Ankündigung des Polizeiministers besagt, daß türkische Frauen auf der Straße tief verschleiert gehen und keine gegen die Moral verstoßende Kleidung tragen sollten. Der Zweck dieser und anderer Verfügungen ist zweifellos der auf die Stimmung der alttürkischen Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, die von der letzten Umwälzung eine Verletzung der Religion und der Sitten beklagt und ihr andauernd feindlich gesinnt ist.

Saloniki, 6. Mai. Eine in Debre abgehaltene Versammlung der angesehensten Albanesenführer beschloß, von der türkischen Kammer

für Albanien und Makedonien volle Autonomie zu verlangen.

Saloniki, 6. Mai. Bei Körperkult sind mehrere serbische Banden aufgetaucht, die die umliegenden Ortschaften heimsuchen. Es fand ein Kampf einer türkischen Bande mit Truppen statt. Sieben Mitglieder der Bande fielen. Der Verlust der Truppen ist unbekannt.

### Vermischtes.

Wirkung der Nacharbeit auf das Blut. Es gibt wenige Lebewesen, die das Licht gänzlich entbehren können, und sicher ist, daß die Organismen, die ans Licht gewöhnt sind, durch seine Entziehung schwer geschädigt werden. Für die höheren Tiere hat man angenommen, daß sich die Wirkung des Lichtes hauptsächlich auf das Blut erstreckt, aber nach dem bisherigen Stand der Beobachtungen müßte dieser Satz mehr als eine Vermutung denn als eine bewiesene Tatsache bezeichnet werden. Dadurch erhielten die experimentellen Untersuchungen, die jetzt Gardenghi in der „Wiener klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht hat, einen besonderen Wert. Der Forscher hat eine Zahl von Kaninchen und Meerschweinchen für eine verschiedene lange Zeit unter gänzlichem Ausschluß von Licht gebracht und sorgfältig geprüft, welche Veränderungen die Tiere an Körpergewicht und namentlich an der Zulammenziehung des Blutes erlitten. In vielen Fällen wurden auch noch andere Folgeerscheinungen an den körperlichen Eigenschaften der Versuchstiere studiert. Auffallend ist zunächst der Umstand, daß die Veränderungen des Körpergewichts an den eingesperrten Tieren durchaus nicht in gleichmäßiger Weise eintreten. Einige Tiere nahmen an Gewicht zu, andere nahmen ab. Der Forscher erklärte diese Erscheinung dahin, daß in einigen Fällen die Entziehung des Lichtes den Stoffwechsel vermindert, in anderen die Verbrennung im Körper oder die Exhalation der Gewebe verlangsamt. Die Veränderungen in der Zahl der roten und weißen Blutkörperchen waren bei den einzelnen Versuchstieren so ungleich, daß überhaupt kein sicherer Schluß daraus gezogen werden konnte. Dagegen war eine wirkliche Verminderung im Gehalt an rotem Blutfarbstoff und Eisen im Blut nachweisbar, und zwar mehr von ersterem als von letzterem. Den Grund dafür sucht Gardenghi in einer geringen Aufnahme von Eisen durch den Körper bei Lichtentziehung und in einer verzögerten Bildung von rotem Blutfarbstoff, nicht aber in einer Zerstörung der bereits vorhandenen roten Blutkörperchen. Dieses Ergebnis ist recht bedeutungsvoll, denn die Abnahme im Gehalt an Eisen schwankte zwischen 15 und 22 v. H., beweist also, daß das Licht eine sehr erhebliche Wirkung auf die Erzeugung des blutfärbenden Stoffes bei den Tieren besitzen muß. Uebrigens ist darin nur eine Bestätigung einer alten Erfahrung zu sehen, daß das Erbleichen von Menschen, die sich viel im Dunkeln aufzuhalten gezwungen sind, längst bekannt ist. Das Verhalten der Pflanzen, die ihr Blattgrün gleichfalls der Einwirkung des Lichtes verdanken, bietet eine vollkommene Parallele dazu. Gardenghi hat nun seine Beobachtungen an Tieren für weitere Untersuchungen an Menschen verwertet. So hat er festgestellt, daß Leute, deren Beruf eine regelmäßige Nacharbeit erfordert, eine stetige Verringerung des Gehaltes an rotem Blutfarbstoff im Blut erleiden. Wenn beispielsweise ein Bäcker die durch seinen Beruf erforderliche Nacharbeit angetreten hat, so kann bald darauf eine solche Abnahme des roten Blutfarbstoff festgestellt werden, die schließlich, und zwar nach verhältnismäßig kurzer Zeit, zu einem chronischen Zustand wird. Ohne Zweifel lassen sich die gleichen Folgen auch in anderen Berufsgruppen,

die auf Nacharbeit angewiesen sind ermitteln. Solche Leute sollten wenigstens dazu angehalten werden, oder selbst darauf achten, daß sie während des Tages möglichst viel an frischer Luft bleiben, damit so der Einfluß des bei ihrer Arbeit fehlenden Sonnenlichtes ausgeglichen wird.

Amerikanische Kuriosa. Wenn der Amerikaner etwas gebraucht, annouciert er. Nirgendwo ist das Angelegenwesen so ausgebildet, wie in Amerika, findet man doch jeden Sonntag in den großen Tageszeitungen 20 bis 30 Seiten Annoncen, manchmal auch mehr. An Werktagen sind von den 12 bis 16 Seiten der Zeitung gewöhnlich 5 bis 8 Inseraten gewidmet. Da läuft denn manches Kuriosum mit unter, wie folgendes Beispiel beweist. Die seltsamste Annonce, die wohl je hier in Zeitungen zu finden war, bildete vor zwölf oder fünfzehn Jahren einmal das Tagesgespräch von New-York. An einem Montag erschien nämlich in den größten Blättern folgende Aufforderung:

Schicken Sie mir einen Dollar!

James Smith

41144 . . . Building.

Warum man Herrn Smith den Dollar schicken sollte, sagte er nicht. Wenige Tage später annoucierte er wieder: „Schicken Sie doch endlich Ihren Dollar!“ Und gegen Ende der Woche stellte er ein Ultimatum: „Die letzte Gelegenheit! Schicken Sie jetzt Ihren Dollar, denn nach Morgen Nachmittags 3 Uhr wird er nicht mehr angenommen!“ Reporter umlagerten Herrn Smiths Bureau, aber ihn bekam man nicht zu sehen, auch erfuhr man nichts Näheres über ihn, nicht einmal, was für ein Geschäft er betriebe. Im Vorraum der „Office“ war eine junge Maschinenschreiberin, die erklärte, Herrn Smith könne man nicht sprechen, aber sie sei ermächtigt, den Dollar entgegenzunehmen und darüber zu quittieren. Wofür der Dollar sei, wollte sie nicht sagen. Die Sache lärtete sich bald auf: Herr Smith hatte an einer lustigen Tafelrunde eine Wette gemacht, daß er tausend New-Yorkern je einen Dollar abknöpfen könnte, ohne daß er ihnen überhaupt über dessen Bestimmung die geringste Andeutung mache. Recht hatte er, denn es gingen weit über 1200 Dollars ein. Und Herr Smith erklärte, als er die Summe einem Hospital überwies: „Hätte man mir vier Wochen Zeit gegeben, würde ich das Zehnfache der Summe zusammengebracht haben. Eine Annonce, die geschickt abgefaßt ist und ständig wiederkehrt, hypnotisiert einfach die Menschen, sie können ihr nicht widerstehen und wenn sie gleich ahnen oder wissen, daß es Humbug ist!“

### Der kleine Reichskanzler.

Aus Berlin wird berichtet: Heiteres Aufsehen erregte auf der Journalistentribüne des Reichstags-Saales die Ausweisung eines Botenjungen einer hiesigen Zeitungskorrespondenz. Schon vor den Osterferien war eines Tages die Feuerwehrt vor dem Parlamentsgebäude angerückt und die Mannschaft mit Hacke und Löscheräten die Treppe hinaufgeführt. Von der Präsidententribüne aus war Feuer auf der Journalistentribüne gemeldet worden. Es stellt sich bald heraus, daß es sich um den groben Unfug eines der vielen im Vorraum zur Journalistentribüne wartenden Botenjungen handelte, die nach dem Abgange der Boten nach dem Täter blieben ohne Erfolg. In den letzten Tagen wurde die Feuerwehrt auch nach dem Abgeordnetenhaus alarmiert. Ferner wurden dem Restaurant im Reichstagsgebäude 120 Flaschen Sekt und eine Unmasse Blumen angeblich auf Bestellung zugesandt. Am Samstag gelang es, nach einem heftigen Streit zweier Botenjungen des jugendlichen Täters, der im Jörn von seinem Kollegen verraten wurde, habhaft zu werden. Bevor er für ewige Zeiten aus dem Reichstage verbannt wurde, gestand er noch folgenden Streich: Er hatte vor einigen Tagen als angeblicher Reichskanzler Fürst Bälou den Oberbürgermeister Kirchner telephonisch angerufen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Auf seinen Anruf entwickelte sich folgendes Gespräch: „Hier Rathaus, Sekretär des Oberbürgermeisters Kirchner!“ „Hier Fürst Bälou!“ Der Sekretär stürzte nach seinem Herrn, und bald antwortete es zurück: „Hier Oberbürgermeister Kirchner!“ „Hier Fürst Bälou!“ „Durchlaucht, ich stehe zu Diensten,“ antwortete der Oberbürgermeister. „Herr Oberbürgermeister, ich wollte mich mal nach Ihrem Befinden erkundigen.“ „Lang es leustelig durch das Telephon. Der Oberbürgermeister war vor Ueberraschung so erregt, daß man es deutlich durch das Telephon vernahmen konnte. Aus Mitleid, so erzählte der Zeitungsbote, habe er das Hörrohr wieder angehängt. Natürlich wird der jugendliche Held seine Großtat vor dem Gerichte zu verantworten haben, abgesehen von den Leiden, die ihm noch daheim winken.

Verschieden. — „Da schauen Sie nur, wie schmutzig meine Hände vom Regeln geworden sind.“ — „Ja, merkwürdig. Und die meinen sind viel sauberer als zuvor.“

Ideenverbindung. — „Jetzt, als da drüben der Zug in den Tunnel gefahren ist, ist mir eingefallen, daß ich daheim vergessen habe, mein Rasiermesser ins Futteral zu stecken!“

### Zahlungseinstellung.

Die Holzhandlung Th. Küster, G. m. b. H. in Vorken (Westfalen), die mit einem Stammkapital von nur 200 000 Mk. mit der Harpener Bergbaugesellschaft einen Lieferungsvertrag abgeschlossen hatte, wonach sie im laufenden Jahre für 1 800 000 Mk. Grubenhölzer verschiedener Dimensionen erheblich unter den von der Vereinigung der Holzhändler Rheinlands und Westfalens festgelegten Richtpreisen zu liefern hatte, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sind sehr bedeutend, die Masse gering.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Seuf, Altenberg.





**Badeanstalt Altensteig.**  
**Elektrisches Lohanninbad**  
 D. R. G. M.  
 (Patentiert in vielen Staaten), vielseitig als sicheres Heilmittel  
 anerkannt bei **Sicht, Rheumatismus, Ischiäs, Gelenk-**  
**steifigkeiten u. s. w.**  
 Ferner empfehle für alle Herz- und Nervenleiden  
**Kohlensäurebäder**  
 unter Anwendung eines neuen patentierten Apparats, sowie  
**Sool- und Warmwasserbäder.**  
 Außer Sonntags täglich geöffnet.  
**Joh. Seeger.**

Altensteig.  
 Frisch eingetroffen sehr schöne  
**Stroh-Hüte**  
 in jeder Fassung und Qualität  
 zu billigsten Preisen.  
**Chr. Schmid**  
 Hut- und Mützen-Geschäft.

**Ein Kinder-spiel**  
 ist die Verrichtung der Hauswäsche mit  
**Persil** dem vollkommensten/bedeutendsten  
 Waschmittel von höchster  
 Wasch- und Bleichkraft. Wäscht  
 von selbst ohne jede Arbeit und  
 Mähe, bleicht wie die Sonne, schon  
 das Gewebe und ist absolut unschädlich.  
 Überall erhältlich.  
 ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**

**Wer**  
 sich oder seine Kinder von  
**Husten**  
 Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-  
 mung, Rachenkatarrh, Krampf-  
 und Reizhusten befreien  
 will, kaufe die ärztlich  
 erprobt und empfohlenen  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
 (schmelzendes Malzextrakt)  
 5500 notariell beglaubigte  
 Zeugnisse hierüber.  
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.  
**Kaiser's Brust-Extrakt**  
 Flasche 90 Pfg.  
 Zu haben bei:  
**Friedr. Flaig**  
 in Altensteig.

**Fruchtpreise.**  
 Altensteig-Stadt.  
 Schrammzeitel vom 5. Mai 1909.  
 Neuer Dinkel . . . 80 8 60 8 40  
 Haber . . . 80 9 78 9 70  
 Gerste . . . 10 50 — —  
 Roggen . . . 11 50 11 07 10 25  
 Weizen . . . 10 — — —  
**Wiktualienpreise.**  
 1/4 Kilo Butter . . . 100 Pfg.  
 2 Eier . . . 14 Pfg.

Feinste  
**Marmelade**  
 gemischt,  
 best eingekochte  
**Preiselbeeren**  
 pfundweise ausgewogen, sowie  
 in netto 10 u. 25 Pfd.-Eimern  
 billigst empfohlen von  
**G. W. Luz Nachfolger**  
 Frh. Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.  
**la. Malzkeime**  
 schöne, helle, bayerische Ware  
**la. Teinmehl und**  
**Mohnmehl**  
**la. Sesammehl und**  
**Corfmelasse**  
**la. Fleischfuttermehl**  
**la. Phosphorsäuren Kalk**  
 Brodmanns Marke A. und B.  
**la. Schweinemast-**  
**pulver u. Salz-**  
**ledrollen**  
 billigst bei  
**G. Schneider.**

Altensteig.  
 Unterzeichnete empfehlen ihr Lager in  
**Fahrrädern**  
 bester Marken, sowie  
 sämtliche Ersatz- und Zubehörteile  
 in großer und schöner Auswahl.  
 Mehrere gut erhaltene, gebrachte Fahrräder billigst.  
**Gebr. Aokermann.**  
 Reparaturen aller Räder  
 werden gut und billig  
 ausgeführt.  
 Billige Preise!  
 Billige Preise!  
 Billige Preise!

Altensteig-Stadt.  
**Freiwillige**  
**Feuerwehr**  
 Nächsten Sonntag, den 9.  
 ds. Mts., rückt die 1. u. 3. Komp.  
 zur Übung aus.  
 Antreten morgens präzis 7 Uhr.  
 Altensteig, den 6. Mai 1909.  
 Das Kommando.

2 tüchtige  
**Möbelschreiner**  
 sucht sofort oder in 14 Tagen für  
 dauernde Arbeit  
**Peter Enßlen,**  
 mech. Möbelschreinerei  
 Ebhausen.

Altensteig.  
 Frische  
**Eier**  
 sind eingetroffen bei  
**G. Freit.**  
 Walddorf.  
 Am Dienstag  
**Kalkausnahme**  
**Kalkbrennerei**  
 Kiefer.

Altensteig.  
**la. Thomasmehl und**  
**Kainit**  
**la. Knochenmehl und**  
**Chili-Salpeter**  
**la. Kali-Superphos-**  
**phat**  
**la. Kali-Ammoniak-**  
**Superphosphat**  
**la. Düngerkalk und**  
**Feldergips**  
 sowie  
**Corfmull**  
 billigst bei  
**G. Schneider.**

Sehr ausgiebig und daher billig ist  
**MAGGI's Würze.** Bestens empfohlen von  
 Chr. Burghard jr.

**Jul. Schrader's**  
**Wolffschlamm**  
 in Schmelzform  
 gefeßlich geschäft, genießen seit mehr als  
 20 Jahren den Ruf, bester Ersatz für Obst-  
 most zu sein, da sie das haltbarste und be-  
 kömmlichste Hausgetränk (Most) ergeben.  
 In den meisten einjährigigen Geschäften vorrätig  
 in Portionen zu 100 und 50 Liter.  
 — Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. —  
 Tausende von Familien, Gutverwal-  
 tungen, Haus- und Landwirtschafts-  
 Betriebe aller Art, sprechen sich alljährlich  
 höchst befriedigt über das vorzügliche  
 Getränk aus. Gegen minderwertige Nachah-  
 mungen schützt Name und Schutzmarke.  
**Eugo Schrader** vorm. **Julius Schrader**  
 Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold  
 bei Heinrich Gauß, in Ebhausen bei Aug. Kehler.

Altensteig.  
**la. Bitche-Pine und**  
**nordische Bodenriemen**  
 sowie Ausführung von  
**Estrich für Imolenunter-**  
**lage, Terrazzo, Stein-**  
**holz- und Lederfuß-**  
**böden**  
 in verschiedenen D. ffinis u. Farben  
**G. Schneider.**  
**Fluß- und Grabland**

Gestorbene.  
 Unterensbach: Adam Schittenhelm,  
 Schultheiß.  
 Freudenstadt: Karoline Zuckwerdt,  
 geb. Göppinger.  
 Dilsheim: Michael Gayer.  
 Ellwangen: Georg Göß, Kaplan.  
 Künzelsau: Marie Seybold, Apo-  
 thekers Witwe.  
 Stuttgart: Jakob Bundschuh, Kanzlei-  
 rat a. D.  
 Stuttgart: Hannchen Pfeffel, geb.  
 Lang, Delans Witwe.  
 Stuttgart: Dr. jur. Hermann Steiner,  
 v. Kanwalt.

**Patentbüro**  
**Forzheim**  
 Kienlestrasse 31 (Tel. 1456)

!! Die Kinder gedeihen prächtig!!  
**Kaiser's**  
**Kindermehl**  
 gibt  
**Kraft & Knochen**  
**Sterilisiert!**  
 Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch.  
 Ärztlich erprobt. Verhütet u. beseitigt  
 Brechdurchfall, Diarrhoe, Darm-  
 katarrh. Es kommt an Nährwert  
 und Leichtverdaulichkeit laut Ana-  
 lysen den teuersten Präparaten gleich.  
 1/2 Kilo-Dose 65 Pfg., 1/4 Kilo-Dose  
 Mk. 1.25, zu haben bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Flechtenkrankhe**  
 trockene, nasse Schuppenflechten und  
 das so unerträgliche „Gautjucken“  
 heilt unter Garantie (ohne Berufs-  
 führung) selbst denen, die nirgends  
 Heilung fanden, nach langjährig prak-  
 tischer Erfahrung. Auf das Ver-  
 stellungsverfahren wurde mit **Deut-**  
**sches Reichspatent** Nr. 136233  
 erteilt **R. Groppler, St. Marien-**  
**Drogerie, Charlottenburg,**  
 Kantstraße 97.

